

Ein Leuchtturm in der Krise

PANDEMIE Das Gesundheitswesen im Raum Regensburg hat einen tollen Job gemacht. Grund dafür ist das Miteinander von Ärzten und Politik.

VON WOLFGANG ZIEGLER

REGENSBURG/WIESENT. Die Stadt und der Landkreis Regensburg haben die Corona-Pandemie bislang vergleichsweise gut bewältigt. Als einen Grund dafür nannte Dr. Wolfgang Sieber in einem Interview mit der Mittelbayerischen die vorbildliche Zusammenarbeit aller medizinischen Einrichtungen in der Region und das konstruktive Miteinander der Verantwortlichen aus Ärzteschaft und Politik.

Der Chefarzt und stellvertretende Ärztliche Direktor der Kreisklinik Würth hatte am Sonntagabend ein Treffen aller Pandemie-Beauftragten aus Stadt und Land im Nepal-Himalaya-Pavillon in Wiesent organisiert. Dazu waren neben Hausherrn Heribert Wirth auch Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer und Landrätin Tanja Schweiger sowie führende Mediziner zugegen, die in den Hochzeiten der Krise an den Schalthebeln saßen und noch immer sitzen.

Ein perfektes Netzwerk

Die Verbundenheit im Raum Regensburg ist für Dr. Sieber und seine Kollegen ausschlaggebend für die Vorbildfunktion, die die Region besitzt. Die von dem Ärztlichen Leiter der Krankenhaus-Koordinierung, Privatdozent Dr. Markus Zimmermann vom Uniklinikum, rekrutierten Pandemiebeauftragten hätten sich während der Wellen regelmäßig in Telefon- und Videokonferenzen zusammengeschaltet, sich über die aktuelle Situation ausgetauscht, die Übernahme von Patienten in freie Intensivbetten organisiert und die Impfkampagne begleitet.

Der Ärztliche Kreisverband mit Dr. Gert Rogenhofer an der Spitze habe derweil Fortbildungen für die niedergelassenen Ärzte veranstaltet und das Gesundheitsamt unter Medizinaldirektor Dr. Matthias Pregler Meetings mit Impfpärzten abgehalten und die



Ihnen ist es zu verdanken, dass die Medizin die Folgen der Pandemie im Griff hatte: Die verantwortlichen Ärzte mit Landrätin Tanja Schweiger und OB Gertrud Maltz-Schwarzfischer

FOTO: ZIEGLER

INTERVIEW

„Nicht leichtsinnig werden“

DR. WOLFGANG SIEBER
Chefarzt



Die Inzidenzwerte steigen wieder. Sehen Sie eine vierte Welle auf Regensburg zukommen?

Nein, die Werte liegen noch im normalen Schwankungsbereich. Aber man muss weiter aufpassen. Man sollte die Maskenpflicht nicht generell aufheben.

Wie sind aktuell die Zahlen in der Region, abgesehen vom Inzi-

denzwert? In den Hochzeiten hatten wir im Bereich Regensburg 60 bis 70 Covid-Patienten, die auf den Intensivstationen beatmet werden mussten. Jetzt haben wir noch sechs oder acht, also rund zehn Prozent von dem, was früher war.

Kliniken mit ganzer Kraft unterstützt. Hintergrund dieser vorbildlichen Zusammenarbeit in der von der Staatsregierung vor nunmehr fünf Jahren ins Leben gerufenen „Gesundheitsregion Regensburg plus“ sei das perfekte Netzwerk, so Dr. Sieber. „Die Ärzteschaft kennt sich untereinander persönlich, es gibt ein Wir-Gefühl statt einem Konkurrenzdenken.“ Dies sei sicherlich ein Vorteil der Provinz, in großen Städten wird etwa München funktionieren dies nicht so reibungslos.

Wie stehen Sie zu den Impfungen für Jugendliche?

Natürlich sind auch die Impfungen dieser Altersgruppe als positiv anzusehen, wenngleich Jugendliche weniger oft erkranken. Aber sie können Überträger sein. Die Covid-Impfung schützt deshalb auch ihre Eltern und Großeltern. (zi)

Pläne der Ärzteschaft in der nächsten Zukunft seien die Aufrechterhaltung und Vertiefung der Kontakte, wenngleich momentan wegen der

deutlich gesunkenen Inzidenzwerte die virtuellen Zusammenkünfte nur noch auf Zuruf stattfänden, so der Chefarzt. Das Instrument könne aber sofort wieder reaktiviert werden, sollten im Herbst eine neue Welle anrollen. Die sieht Dr. Sieber in diesen Tagen nach eigenen Worten nicht, obwohl die Inzidenz leicht steigt. „Wir befinden uns im normalen Schwankungsbereich“, sagt er.

Dennoch gelte es, aufzupassen. Überall die Maskenpflicht aufzuheben, sei seiner Meinung nach nicht der richtige Weg. Dr. Sieber, der für die Grünen selbst im Marktrat in Nittendorf sitzt, befürchtet in diesem Zusam-

menhang allerdings, dass es – getrieben durch die bevorstehenden Wahlen – zu einem Wettlauf der Parteien um Lockerungen komme. Und er warnt: Man müsse schauen, dass durch Wahlversprechungen nicht die Inzidenzen hochgetrieben würden und im Herbst die Quittung komme. „Es können die Ärzte gar nicht so gut warnen, wie die Politiker schreien, um sich zu profilieren“, sagte er wörtlich.

Deutliche Kritik an der „hohen Politik“ übte auch Dr. Rogenhofer. Die Organisation zwischen den Akteuren in den Gesundheitsberufen und den Politikern sei während der heißen Phase der Pandemie miserabel gewesen, die Kommunikation habe nicht funktioniert. „In der Politik tummeln sich Eigenbrötler und gnadenlose Selbstdarsteller“, so der Chef des Ärztlichen Kreis- und Bezirksverbandes wörtlich. In Krisenzeiten mache es keinen Sinn, dass 16 Ministerpräsidenten, ein Gesundheitsminister und eine Kanzlerin berieten. „Einer oder eine muss sagen, wo's lang geht“, sagte er.

Bundesweit vorne dabei

Medizinaldirektor Dr. Pregler stimmte dieser Schelte grundsätzlich zu, wollte sie aber ausschließlich auf die „hohe Politik“ verstanden wissen. Mit Landrätin Schweiger und Oberbürgermeisterin Maltz-Schwarzfischer sei die Zusammenarbeit hervorragend gewesen: „So eine Kooperation kann man sich nur wünschen“, so Dr. Pregler.

Das Miteinander im Raum Regensburg lobte auch der stellvertretende Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums, Prof. Dr. Bernhard Graf. Alle Krankenhäuser hätten dem UKR den Rücken freigehalten, damit man sich dort ganz auf die Schwerstkranken habe konzentrieren können. Insgesamt seien auf der Intensivstation des Uniklinikums bislang 275 Covid-Patienten behandelt worden, derzeit seien es noch drei. Ihr durchschnittliches Alter habe bei 58,6 Jahren gelegen, ihr Aufenthalt mehr als 30 Tage gedauert, 67 Prozent seien genesen. 112 Patienten seien nach Prof. Graf's Worten an der ECMO gewesen, also mit der Lungenmaschine beatmet worden, 53 Prozent davon hätten die Viruserkrankung überlebt.

Sein Resümee: „Wir können mit dem Rest der Republik nicht nur mithalten. Wir sind ganz vorne dabei.“